Von der Atomindustrie : Gefahren werden aus Profitgründen verschwiegen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-140789

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Aufgabe, die vor uns liegt, ist sicher schwer genug, um auch Mutige abzuschrecken. Aber was bleibt uns anderes übrig, als sie tapfer anzupacken, wenn wir uns nicht dereinst den Vorwurf machen wollen, daß wir nicht alles getan haben, um ein Unheil abzuwehren, das wir klar haben kommen sehen? *Hugo Kramer*

Von der Atomindustrie

Gefahren werden aus Profitgründen verschwiegen

In der Zeitschrift «Das Fenster zur Welt» (Window on the World, March 1963) lesen wir, durch Vermittlung des «Churchman»:

Wenn man feststellt, daß das Atomenergieprogramm in Amerika, England, Rußland, Frankreich, aber auch in andern Teilen der Welt alle Hemmungen preisgegeben hat, macht man sich einer Untertreibung (Gegenteil von Übertreibung) schuldig, die so grotesk ist, daß sie beinahe komisch wirkt. Dank dem Leichtsinn machtbesessener Regierungen oder der kollektiven Habgier riesiger Investmentkonzerne und Elektrizitätstrusts, dank den Spekulanten in Uranbergwerken und -aktien, dank schließlich den Planern und Erbauern von Dollarmillionen verschlingenden Reaktoren und Urankraftwerken mit ihren privaten Brutkasten von Wissenschaftern und Professoren und Pressebearbeitern, von denen keiner im geringsten an moralischen Skrupeln leidet, wird die ganze Sphäre, in der wir von Tag zu Tag leben — die Luft, die wir atmen, Wasser und Nahrung, die wir mit unseren Familien zu uns nehmen — bald auf der ganzen Welt zu einem Träger von Tod und Seuchen. Weil das Strahlengift weder sichtbar ist, noch zu fühlen oder zu schmecken ist, bis es sich mit seiner Wirkung unaustilgbar in unserem Körper und in der Anlage, die wir unseren Nachkommen vererben, festgesetzt hat, war es möglich, dem großen Publikum seine Bedrohung zu verhehlen und die nur wenig Informierten in Sicherheit zu lullen. Aber daß Wissenschafter, die seine Gefahren sehr wohl kennen, zu schweigen vermögen, wie dies so viele tun, daß Regierungsbeamte sich unterwürfig herbeilassen, solche gefährlichen Projekte noch finanziell unterstützen zu helfen, daß große und «verantwortliche» Zeitungen, denen die Tatsachen durchaus nicht verborgen sind, es unterlassen ihre Leser über die sehr realen Gefahren dieser Anlagen aufzuklären — das ist eine Unverantwortlichkeit, verbrecherischer als die Welt sie je erlebt hat. Daß intelligente Bürger so etwas weiter dulden, ist heller Wahnsinn.

Sie schweigen fast alle, weil sie sich keine klare Vorstellung machen können, wie groß die Gefahr für sie und ihre Familien tatsächlich ist. Ihre Unwissenheit kommt nicht von ungefähr, denn in der Praxis wird dem Publikum immer so wenig als möglich mitgeteilt.

In den Zeitungen, in Monatsheften oder am Radio verlautet sehr selten etwas von Unternehmungen dieser Art. Irgendwie wird es sogar als taktlos empfunden, wenn man über diese seltsame neue elektrische Energie offen diskutiert, besonders wenn man ihre Gefahren andeutet.

Es ist nicht verwunderlich, daß Pläne und Entwicklung atomischer Unternehmen etwas von der Oeffentlichkeit «abgeschirmt» werden. Mr. J. B. Neiland ist der Verfasser einer hervorragenden und aktuellen Studie über Nuklearenergie-Programme (betitelt: «Industrial Radiation Hazard», was man mit «Gefahren der Nuklearindustrie» übersetzen kann. Verlag: 185, Hill Road, Berkeley, California). Der Verfasser jener Broschüre erklärt rundheraus: «Das gegenwärtige nicht-militärische Nuklearprogramm dient allein den Interessen der Nuklearenergiekommission und den industriellen Unternehmungen, die Apparaturen für den Reaktorenbau fabrizieren oder Uran abbauen.»

Warum diese stete Nachfrage nach weiteren elektrischen Monsteranlagen? Sie ist zu erklären aus dem unheimlichen Teufelskreis, der für die Kalte Kriegsphantasie unserer Zeit typisch ist. Mächtigere elektrische Kraftwerke sind erforderlich, um das atomische Brennmaterial zu produzieren, welches seinerseits für noch größere elektrische Anlagen nötig ist. Es gab einmal einen Begriff «Atome für friedliche Zwecke» («Atoms for Peace»). Das «friedlich» ist längst aus dem Programm ausgemerzt worden. Die heutigen Zwecke der Atomkraft beginnen mit 4 P: Plutonium (für Bomben), Profit, Politik und Prestige.

Vorbereitungen für die Abrüstung in den USA

Einem Brief aus Kalifornien entnehmen wir was folgt:

«Was die hiesige Lage anbelangt, so geht es nicht so schnell vorwärts, wie man möchte. Der ‚richtige' Gouverneur wurde zwar gewählt in Kalifornien, das heißt, wir bereiteten Nixon eine Niederlage, und anfangs Februar rückten etwa 300 Friedenskämpferinnen in das Regierungsgebäude in Sacramento ein, wo sie von Gouverneur Brown empfangen wurden. Was sie von ihm forderten, war: wirtschaftliche Planung für die Abrüstung, ein Programm der Erziehung für den Frieden in den Schulen und Schluß mit der Farce des sogenannten Zivilschutzes. Die Frauen wurden freundlich aufgenommen; zu fürchten ist nur, daß sie ihre Forderungen nicht in allen Einzelheiten energisch genug vertraten.

Für den 18. Mai hat die kalifornische Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit eine Konferenz anberaumt, die der Wirtschaftsplanung für den Staat Kalifornien und die Nation ge-